



Egerische

Laibacher Zeitung.

Dienstag den 1. November, 1803.

Prag, den 19. Okt.

Mit höchstem Hofdekret vom 18. März, und hoher Gubernialintimazion vom 7ten April d. J. ist der k. k. Staatsgüterverwaltung allhier die angenehme Pflicht auferlegt worden, denjenigen Beamten, welche sich im vorigen Jahre durch besondern Fleiß ausgezeichnet, und dadurch beigewirkt haben, daß sämtliche kön. böhm. Staatsgüter nach denen von der k. k. Domainenhofbuchhalterey aus der Geld- und Naturalkontirung erhobenen Resultaten gegen das vorige Jahr ansehnlich mehr ertragen haben, im Namen der höchsten Hofstelle die Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Brünn vom 21. Okt.

Den 17. d. M. sind Ihre Königl. Hoheit die Erzherzogin Amalia, verwittwete Herzogin von Parma, Abends um 9 Uhr hier in Brünn angekommen, und haben in dem Gasthofe bey den 3 Fürsten einlogirt. Hochdieselbe wurde bey dem Absteigen von Seite des Militairs durch den kommandirenden General F. J. M. Grafen Latour, und von Seite des Civils, in Abwesenheit des hiesigen Landesgouverneurs, durch den präsidiirenden ersten Gubernialrath, Freyherrn v. Roden, bewillkommet.

Gemlin, den 15. Okt.

Da nun in der Türkei die Bedrückungen der Untertanen, besonders des christlichen Glaubens, ungemein groß sind, und auch wegen der immerwährend dauenden Unruhen

das Eigenthum eines jeden außerordentlich gefährdet ist; so ist die Auswanderung derselben sehr häufig. Die an der Russischen Gränze wohnenden verlassen ihre Heimath haufenweis. Ein gleiches geschieht, aber nur in kleinern Theilen, in unserer Nachbarschaft. Die guten gedrückten Menschen suchen ein Vaterland, das ihnen Ruhe und Sicherheit gewährt. Beydes wird ihnen sowohl in den k. k. Erbstaaten, als auch in Russland zu Theil. Von der Türkischen Seite sind diesen vielfältigen Emigrationen bis jetzt noch keine Schranken gesetzt worden.

In Servien ist die diesjährige Erndte über alle Maßen reichlich ausgefallen, so daß die Türken ihren Ueberfluß verkaufen müssen, welches nur sehr selten zu geschehen pflegt. Schon ist vor etlichen Tagen ein Schiff mit Kukurus hier angekommen, und mehrere derselben mit andern Fruchtgattungen und Lebensmitteln werden in kurzer Zeit erwartet. Die Türken erhalten dergleichen weiter nichts von uns, als das feine Mehl, welches sie aus Mangel der Deutelmühlen von uns beziehen. Die Ausfuhr aller Fruchtgattungen aus der Türkei ist völlig frey, nur das Brennholz darf, weil man selbst in kurzem einen Mangel an diesem Produkte befürchtet, nicht ausgeführt werden.

Agram den 12. Okt.

Durch den einige Tage fast ununterbrochen anhaltenden heftigen Regen ist der Gaufstrom nicht allein allenthalben ausgetreten, sondern

Hat auch an der hiesigen Brücke zwey Joche weggerissen, wodurch die Passage nach Karlstadt vor der Hand gehemmt ist. — Eben erhält man die unangenehme Nachricht, daß der Herr Graf Thomas Erdödy, auf seiner Hieherreise bey Grapina mit 2 Domestiken ertrunken sey; bey einer Fahrt durchs Wasser gerieth der Reithnagel aus dem Wagen, und nur die zwey Reitknechte mit den Pferden retteten sich.

Schreiben aus Fiume, den 28. Okt.

Die neue Kommerzials-Straße, welche die Kbnigl. Privil. Schifffahrts-Gesellschaft aus Fiume, Buccari, und Porte Reo gegen Brod, und bis Karlstadt sehr zweckmäßig, und mit außerordentlichen Kostenaufwande, zwar nach der kürzesten Direktion über die steilsten Berge, jedoch durchaus mit einem nivellirten Falle von 4 Zoll auf eine Klafter errichten läßt, und welche schon von der Fiumera-Brücke an fast auf dreithalb Posten in fertigem Stande ist, zieht durch ihre vortreffliche Bauart, Festigkeit, und Gemächlichkeit vieler fremden ansehenden Reisenden Aufmerksamkeit an sich. Es fanden sich schon mehrere Partheyen, bloß um diese Straße in Augenschein zu nehmen, hier ein. Erst kürzlich wurde von der Privil. Gesellschaft der Graf von Batthyany, in Absicht der Lokalvision, eigends hieher gesendet. Nächster Tagen erwartet man den Fürsten von Lichtenstein, welcher von seiner vorgenommenen Reise nach Italien hieher zu kommen, und diesen Straßenbau ebenfalls zu besichtigen, beschlossen hat.

Auszug eines Schreibens aus Venedig, den 24. Okt.

Ich eile, Ihnen die Geschichte einer äußerst sonderbaren, und eben deswegen auch merkwürdigen Luftfahrt mitzutheilen: Im verfloßenen Sept. hatten der Graf Franz Zambecari von Bologna, der Doktor Grassetti von Rom, und Hr. Basqual Andreoli von Ancona in der Stadt Bologna einen großen dauerhaften Luftballon verfertigt. Freytags am 7. Okt. Morgens fiengen sie an, denselben zu füllen. Die Füllung gieng, im Ganzen genommen, gut, aber etwas langsam von Statten, so daß sie

erst um Mitternacht vollendet war. Obige 3 Herrn wollten die vorhabende Luftfahrt auf den folgenden Tag verschieben; aber das ungeduldige und lärmende Volk von Bologna nöthigte sie, Morgens um Dreyviertel auf 1 Uhr aufzusteigen. Sie selbst beschloßen übrigens, sobald als möglich, wieder auf die Erde herunter zu kommen. Der Ballon erhob sich aber mit großer Geschwindigkeit so schnell über die Wolken, daß der Graf Zambecari und Doktor Grassetti, von Kälte und von einem Reiz zum Erbrechen betäubt, in eine Art von Ohnmacht, und in einen tiefen Schlaf versielen. Hr. Andreoli, der allein bey völliger Besinnung blieb, konnte die Höhe, in der sie sich befanden, mittelst des Barometers nicht bestimmen, weil das Wachlicht, welches sie in einer Laterne bey sich führten, ausgelöscht war. Um halb 3 Uhr Morgens fieng der Ballon merklich an zu sinken, und bald darauf vernahm Hr. Andreoli ganz deutlich das Anschlagen der Wellen des Adriatischen Meeres an den Küste von Romagna. Durch großes Rütteln und Geschrey brachte er seine noch immer schlafenden Reisegefährten wieder zu sich selbst, und es gelang ihm auch, die Wachskerze durch ein gewöhnliches Feuerzeug wieder anzuzünden, nachdem die phosphorischen Kerzchen, die er bey sich hatte, ihm ihren Dienst versagt hatten. Bald darauf stürzte der Ballon mit dem daran befestigten Schiffe in das Adriatische Meer mit solcher Gewalt hinein, daß das Wasser Manns hoch imposierte. Die Luftschiffer, von Kälte erstarrt, und vom Meerwasser ganz durchnäßt, warfen in der Todesangst einen Sack mit Sand gefüllt, alle ihre Instrumente, und was sie sonst noch in der Gondel hatten, über Bord. Der Ballon, hierdurch sehr erleichtert, schwang sich zum zweytenmal mit der größten Geschwindigkeit durch die Wolken in die Höhe. Ihre Kleider waren mit einem dichten Reiff überzogen, und wegen der dünnen Luft konnten sie einander nur mühsam verstehen. Sie hatten 3 Schichten von Wolken passirt, und der Mond, welcher blutroth war, beschien die unter ihnen schwebende Atmosphäre. Hier überfiel den Doktor Grassetti ein heftiges Nasenbluten. Nach 3 Uhr fieng der Ballon wieder, wiewohl ganz lange

47
sam, an, zu sinken, und ein starker Südwestwind trieb ihn, wie die Segel eines Schiffes, über das adriatische Meer gegen Istrien hinüber, wobey ihre Gondel öfters die Oberfläche des Wassers berührte. Um 2 Uhr, Samstag Morgens, waren sie ohngefähr noch 10 italienische Meilen von der Küste von Istria entfernt, als sie von der Manzara (einer Art grosser Barken) des Schiffers Anton Bazol aufgenommen, und also glücklicherweise gerettet wurden.

Fünf lange Stunden hatten sie in der augenschneidendsten Todesgefahr geschwebt, und ohne den braven Bazol wären sie ohne Zweifel eine Beute des Meeres geworden. Er hatte, um zu dem Ballon zu kommen, sein Schiff, während die See ziemlich hohl gieng, mit vieler Geschicklichkeit regiert, und brachte sie, an Händen und Füßen ganz erstarrt, nach dem Haven Pola (in Istrien). Der Ballon flog weiter nach dem Gebirge Ifferno, und ist wahrscheinlich bis nach Dalmatien gekommen. In Pola erquickten sich die Lustschiffer 4 Tage lang, und kamen heute früh um 8 Uhr hier in Venedig an. Man nahm sie mit aller Gastfreundschaft auf, und sie starteten von ihrer Fahrt, und von ihren dabey angestrandenen Abentheuren obgen Bericht ab. Sie scheinen übrigens, keine Lust mehr zu haben, eine zweyte Lustfahrt um Mitternacht beym Mondschein vorzunehmen. Ihre Fahrt ist auch in ihrer Art bisher einzig. Blanchard hat nur den kaum 7 Stunden breiten Kanal zwischen England und Frankreich passiert; ihre Lustreise von den Küsten von Romagna nach Istrien beträgt gegen 20 (deutsche) Meilen.

Deutschland.

Nach öffentlichen Nachrichten besteht künftig bey den Nonnenklöstern im Erfurthischen die besondere Einrichtung: Keine Nonne kann und darf durch Ablegung der Klostergelübde sich vor dem 40ten Jahre länger, als auf 2 Jahre verbindlich machen. Alle 2 Jahre erneuert sie ihr Gelübde, und kann bey der Erneuerung aus dem Kloster treten, ohne daran von ihren

Obern gehindert zu werden, oder Vorwürfe und Strafe zu befürchten, und ohne an ihrem Eintrittsgelde ein beträchtliches zu verlieren. Auch kann, wenn sie wieder der Welt angehören will, kein Mensch auf ihre Freyheit durch moralische, oder physische Bestechung, durch Überreden oder Belohnung, einen Angriff wagen, ohne deswegen verantwortlich zu werden. Sobald aber die Nonne das 40. Jahr erreicht hat, so wird ihr abgelegtes Gelübde auf den übrigen ganzen Theil ihres Lebens bindend.

Strasburg, den 13. Okt.

In unserer Nachbarschaft zogen seit einiger Zeit Leute herum, welche die Kunst besitzen, mittelst eines chemischen Verfahrens Schriften auf dem Papiere auszulöschen, und dann falsche Schuldscheine und Quittungen zu fabriciren. Zwey dieser gefährlichen Menschen sind dieser Tagen glücklich erwischt worden.

Großbritannien.

Die Regierung ist von allen Landungsprojekten abgekommen, weil sie bey der Uebermacht der Franzosen an Truppen niemals einen guten Erfolg haben können. Man wird sich damit begnügen, die französischen und holländischen Kolonien wegzunehmen, und die Handlung beyder Länder zu zerstören. — Wegen einer feindlichen Landung in Island sind die Minister ganz ruhig. Mit platten Schiffen können sich die Franzosen nicht in die dortige Meeresgegend wagen, weil sie bey stürmischer Witterung unrettbar verloren wären, und das Auslaufen der Bresterflotte, welches möglich wäre, wird von unsern Admirälen sehr gewünscht, weil, wenn diese vernichtet würde, die langwierige Blokade des Brester Havens ein Ende nähme.

London, den 30. Sept.

General Dumourier hat dem Herzog von York eine Denkschrift übergeben, in welcher er alle Plane auf das Genaueste detaillirt, welche seit den letzten 30 Jahren in Frankreich zu einer Landung in England vorgeschlagen worden sind, und worinn er zu unserer Warnung die nach der Meinung der Franzosen

schwächsten Seiten unserer Küsten angiebt. Er zeigt ferner die Größe aller feindlichen Häfen vom Tegel bis nach Bayonne, nebst der Anzahl und Beschaffenheit der Schiffe, welche sie aufnehmen können, auf das genaueste an. Diese Nachricht konnte er geben, weil er vormals selbst in einigen dieser Häfen Kommandant war.

Mehrere Fremde, Franzosen und Holländer, vorzüglich französ. Frauenzimmer, welche England, den königl. Befehlen gemäß, verlassen müssen, haben den russischen Gesandten, Graf Woronzow, um Reisepässe nach Rußland ersucht. Er hat aber, wie unsere öffentlichen Blätter versichern, gegen dieselben die wichtige Aeußerung gethan, daß sie, im Falle Rußland an dem gegenwärtigen Kriege zu Gunsten Englands Theil nehmen sollte, dann vielleicht das russische Reich wieder verlassen, und einen andern Aufenthalt wählen müßten. Aus dieser Aeußerung schließt man auf eine günstige Stimmung des Kaisers Alexanders für England.

T ü r k e n .

Auf die dringendsten Vorstellungen der Pforte haben endlich die Engländer nachgegeben, und die von ihnen weggenommenen neutralen Schiffe, die aus dem schwarzen Meere kamen, sind zurückgegeben worden. Ein anderer Fall beweist die Standhaftigkeit der Pforte auf der Neutralität: Ein Englisches Linienschiff wollte durch die Dardanellen ins schwarze Meer fahren, um dort die Schiffe seiner Feinde zu kapern. Der Kommandant der Dardanellen wollte es nicht zugeben. Demungeachtet segelte der Engländer voran, und wollte die Passage erzwingen. Der Kommandant gab Befehl, zu schießen, und schickte ihm die ganze Ladung der Batterien eines der Forts zu. Der Engländer mußte endlich umwenden, und nach Lemnos zurückgehen, um sich auszubessern. Der Englische Gesandte führt darüber Klage, aber die Pforte bleibt fest auf ihrem Vorsatz. Der Divan ist ohnehin schon über die Engländer ungehalten, weil er zuverlässig weiß, daß sie die Beys in Egypten in ihren Empörungen unterstützen.

Vermischte Nachrichten.

Am 9. Okt. war zu Wien bey des Herrn Erzherzogs Karl königl. Hoheit, als Hoch- und Deutschmeister, die erste Visite der in Wien anwesenden Ritter des deutschen Ordens, unter denen sich auch des Erzherzogs Maximilian K. H. befanden. Am 10. war ein Hochamt bey den Oberen Jesuiten, dem alle Herren Ritter in Ordenskleidern beywohnten. Künftigen Montag wird der Ritterschlag Sr. K. H. des Erzherzogs Anton, und hiernächst Höchstdero Wahl zum Koadjutor des Großmeistertums feyerlichst vollzogen werden. Bey Sr. K. H. dem Erzherzog Karl waren indeß mehrere glänzende Tafeln. Die K. K. Familie feyerte gestern in Loxenberg die Oktave des Namensfestes Sr. Majestät, wozu alle Prinzen eingeladen waren.

Unter die mannigfaltigen Werkwürdigkeiten Ungarns verdient das vor kurzem auf Anordnung des Grafen Franz Esterhazy von Galantha neuerbaute, in Dotis aufgestellte große Weinfäß mit Recht gezählt zu werden, um so mehr, da es bis jetzt gewiß das größte in Ungarn ist. Dieses Faß mißt 3 Klafter, 2 Fuß in der Länge, und bestehet aus 83 Dauen, welche aus den Kroatischen Waldungen dazu geliefert wurden; es ist ferner mit 18 eisernen 6 Zoll breiten Reifen gebunden, die zusammen 50 Centner wiegen. Beym sechsten Reife hat es 36 Fuß im Umkreise. Beyde Böden wiegen 50 Centner, das ganze Faß aber 275 Centner. Nach genauer Berechnung können in selbes 1468 Eimer gefüllet werden, und ist also dieses Faß, nächst dem Rönigsteiner und Heidelberger, so viel bekannt ist, gewiß das größte. Der dazu bestimmte Keller ist in vier Gassen getheilt. In der Mitte liegt das große Faß, zu dessen Seiten werden noch 3 kleinere Fässer, nämlich eines mit 600 Eimer und 2 mit 500 Eimern aufgestellt, so, daß diese 4 Fässer zusammen 3068 Eimer in sich enthalten werden.